

Für diejenigen, die Spaß haben, ein wenig weiter zu philosophieren und auch gern antworten dürfen.

Ich greife das Thema noch einmal auf:

Ich tue mich schwer mit dem Wort Gott.

Es ist mir nicht möglich, im religiösen Sinn etwas zu glauben.

Ich suche konkretes Wissen, ich suche Beweise.

Und vor allem: Ich suche die eigene Erfahrung.

Und eben diese Haltung hat mich zwingend zu einem spirituellen Weltbild geführt.

Der Glaubenssatz der Wissenschaft über Jahrhunderte, dass Bewusstsein ein Produkt des Körpers sei, ist tausendfach widerlegt.

Man muss es so deutlich sagen: Er ist absolut überholt, er ist „gestrig“.

Vor vierzig Jahren war dies noch anders. Eine exakte Forschungsarbeit im Bereich der Grenzwissenschaft und Grenzerfahrungen steckte noch in den Kinderschuhen.

Heute sind die Techniken, einen Menschen in einer „Wachtrance“ auf „kosmische Entdeckungsreisen“ zu schicken und von dort berichten zu lassen, ausgefeilt wie nie zuvor. (Ohne Drogen!) Von solchen Sitzungen existieren inzwischen zehntausende von Protokollen, Menschen beschreiben völlig unabhängig voneinander immer wieder gleiche Erfahrungsmuster, und die Vergleichsarbeit führt zu einem äußerst stimmigen Bild eines spirituellen Universums hinter dem uns sichtbaren materiellen.

Ich selbst habe tausende dieser Protokolle gelesen und die dazu gehörenden Menschen kennen gelernt.

Warum gibt die Wissenschaft den genannten unzeitgemäßen Glaubenssatz nicht endlich auf?

Ich bin mir sicher: Spätere Generationen werden einmal darüber lachen, wie wir heute lachen über die Vorstellung, dass die Erde eine flache Scheibe im All sei und Mittelpunkt des gestirnten Himmels.

Unter den zahlreichen Büchern, die sich mit diesen Themen befassen, nenne ich hier drei, die mich besonders beeindruckt haben.

1: „Blick in die Ewigkeit“ von dem amerikanischen Neurochirurgen Dr. med. Eben Alexander :

Ein erfahrener Neurochirurg analysiert seine eigene Nahtoderfahrung – nachdem durch eine Viruserkrankung über eine Woche hin alle kognitiven Bereiche seines Gehirns ausgefallen sind und er „klinisch tot“ ist. In diesem Zustand eines absoluten Komats konnte er doch alles in völliger gedanklicher Klarheit erleben - eine „innere Reise“, die ihn in ein großartiges geistiges Universum führt. In der späteren Analyse geht er alle Argumente durch, die ein Fachmann der Neurochirurgie und wissenschaftlicher Skeptiker in diesem Fall stellen muss, um eine Erklärung im traditionell wissenschaftlichen Sinn zu finden. Er erkennt, dass er sein wissenschaftliches Weltbild grundlegend ändern muss. (Ein Stammhirn, wie es bei ihm noch rudimentär funktionierte, hat absolut keine kognitiven

Fähigkeiten mehr.) - Mehr Skepsis und fachmännische Analyse geht nicht. Eben deswegen wirken die geschilderten Erfahrungen absolut überzeugend.

2: „Liebe kennt keine Zeit“, herausgegeben von dem amerikanischen Arzt und Psychiater Brian Weiß:

Ein kleines Buch, das streckenweise wie ein Liebesroman zu lesen ist. Doch es handelt sich um nichts Ausgedachtes. Zwei Klienten, ein Mann und eine Frau, die sich nicht kennen, berichten ihm in der „Wachtrance“ Erlebnisse aus früheren Existenzen und der Psychiater erkennt schnell, dass die unabhängig voneinander erzählten Geschichten wie Puzzleteile zueinander passen. Am Ende führt er diese beiden Klienten dann auch tatsächlich zusammen! - Es ist der klare Blick auf die „kosmischen Landkarten“ zweier Menschen, die seit fernen Zeiten ein festes Band zusammenhält.

Wer eine solche Geschichte für ausgedacht hält, muss sich fragen, warum ein renommierter Arzt und Psychiater in dieser Art seinen Ruf aufs Spiel setzen sollte. – Ich kenne Menschen, die ihre früheren Existenzen träumen und dann zu den gesehenen Orten hinreisen. Wenn solche Traumbilder sich drei- oder vier Mal bestätigen, mag man dies noch als Zufall abtun. Wenn sie sich vierzig und fünfzig Mal bestätigen, wird die Zufallserklärung unsinnig.

3: „Die Reise der Seele“ von der Therapeutin Dorothea Fuckert:

Durch diese Rückführungstherapeutin dürfen Sie sich davon überzeugen lassen, was für ein wunderschönes Wesen in Wirklichkeit Ihre Seele ist – aus einer übergeordneten Ebene betrachtet. Dies gilt für jeden. Doch am besten lassen Sie sich selbst auf eine solche Entdeckungsreise ein und buchen eine Sitzung. (Dies ist keine Werbung für Frau Fuckert.

Ich kenne sie persönlich nicht.) Die gesunde Selbstliebe und Selbstachtung, die daraus resultiert, wird die gesündeste Grundlage, auch andere Menschen zu lieben.

Alle Forschungen in den „Grenzbereichen“ führen zu dem gleichen Resultat:
Immer ist das Bewusstsein das Primäre.

Hinsichtlich des Menschen lässt sich am zutreffendsten von einem „Pianisten“ sprechen, der sich mittels des materiellen Körpers ausdrückt wie auf einen Klavier. So kann das Bewusstsein in einem beschädigten Körper natürlich massiv beeinträchtigt sein – es fehlen ihm dann gewissermaßen die „Tasten“ der Klaviatur, die es sonst nutzt.

Immerhin: Die Wissenschaft hat erkannt, dass Materie in der von uns vorgestellten Art nicht existiert. Es gibt nur unterschiedlich schwingende Kraftfelder, die sich offenbar beliebig durchdringen können. (Und auf einer ganz lebenspraktischen Ebene wissen wir dies seit Generationen durch die Funkwellen.) - Und in einem solchen Weltbild sollten völlig andere Dimensionen und Existenzebenen keinen Platz haben? Naheliegender Weise nehmen wir auf unserer „Schwingungsebene“ nur wahr, was unserer Konstitution als materielle Wesen entspricht.

Auch in einem anderen Punkt haben wir der Wissenschaft Wesentliches zu verdanken. Vor allem lehrt sie uns, die überwältigende Intelligenz in einer Vielzahl von Lebensprozessen zu erkennen. Man schaue nur auf ein komplex und intelligent gebautes „Kunstwerk“, wie das menschliche Auge es ist. Eigentlich unfassbar. Und dies soll das Produkt einer Verkettung von Zufällen sein?

Was würde Ihr Verstand sagen, wenn Archäologen einen urzeitlichen Laptop ausgraben (der dann natürlich aus biologischen Substanzen bestünde) und erklären, dieser habe sich in all seinen komplexen Funktionen über Millionen von Jahren von selbst aus dem „Urschlamm“ entwickelt. Schon etwas lustig, nicht wahr? Und um wie viel kunstvoller ist da noch ein menschliches Gehirn!

Auch die Kirchen werden umlernen müssen – genauso wie ihre atheistischen Gegner, die eine Existenz „Gottes“ widerlegen wollen, indem sie mythologische Göttergestalten der Vergangenheit auf menschliche Maße schrumpfen lassen, wie es etwa Richard Dawkin in seinem Buch „Der Gotteswahn“ tut. Ein in seinen Intensionen gutes und wichtiges Buch. Und doch: Was für ein widersinniger Ansatz, Gott mit Jehova des Alten Testaments gleichzusetzen! Göttliche Eigenschaften sind an einem Wesen wie Jehova, einem grausamen Despoten, nicht zu erkennen. (Womit ich bitte keinen Juden kränken will! Mein bester Klassenkamerad kam aus einer jüdischen Familie und ich habe seitdem gerade bei Juden immer wieder eine oft innige und auch anrührende Form religiöser Verbundenheit kennen gelernt.)

Späteren Generationen wird eine rein materialistische Weltanschauung skurril erscheinen.

Intelligenz kann nur aus Intelligenz hervorgehen.

Die Kirchen haben mit ihrer Botschaft der christlichen „Nächstenliebe“ sicher viel Gutes in die Welt gebracht. Doch ihre Rangordnungssysteme und ihre Sexualmoral sind menschengemacht und gehören nicht in eine ausgeklärte Welt. Und von den naiv-

kindlichen Bildern eines über den Wolken thronenden und von Posaune blasenden Engeln umgebenden bärtigen Mannes, den sie „Gott“ nennen, hat sie ja doch schon deutlich Abschied genommen. (Oder nicht?)

Die Frage nach Gott ist letztlich immer nur diese ganz einfache: Passt irgendjemand auf – in dieser so oft chaotischen und von Gewaltexzessen geprägten Welt?

Ja, es gibt Wesen, die aufpassen, wie die genannten Protokolle zeigen. Doch sie sind nicht Gott. Und sie unterliegen einem universalen Gesetz: dass sie in die freien Entscheidungen eines Menschen nicht eingreifen dürfen. Ohne Freiheit, die auch eine Freiheit zum Irrtum sein kann, gibt es kein Lernen, das uns zu reifen, selbstbestimmten Wesen macht.

Gott ist keine Person.

Gott ist die kreative Ur-Intelligenz am „Anfang der Zeit“, ein Pool ekstatischer schöpferischer Energien. Menschen, die diese Energie konkret zu spüren bekamen, berichten, dass sie zugleich wie ein Meer unendlicher Liebe und Fürsorge ist. (Ich habe mehrmals erlebt, wie Menschen auch noch nach Jahren in Tränen ausbrachen, wenn sie davon berichteten.)

Aus dieser Perspektive gesehen, hat jedes Leben die Dauer eines Wimpernschlags.

Und: Wir alle kommen aus diesem „Meer der Liebe“ und werden wieder dorthin zurückkehren.

Es gibt eine Form der Begrüßung in manchen Gegenden Indiens, die ich sehr mag. Sie lautet: „Ich grüße und ehre Gott in dir. In Gott ist alles eins.“ Wer es begriffen hat, weiß: Es gibt nichts, was uns berechtigen kann, verächtlich auf einen anderen Menschen herab zu blicken. So sehr er sich auf seinem Weg des Lernens auch verirrt haben mag: Er ist ein Funke der großen göttlichen „Urintelligenz“ – genauso wie wir es selbst sind. Und dafür dürfen wir ihn lieben – genauso wie wir uns selbst lieben dürfen.

Alle seelischen Sehnsüchte münden in der einen: zu lieben und geliebt zu werden.

In einer Welt ohne Liebe frieren wir.

Hinter allem hektischen Streben nach Reichtum, nach Ruhm und Macht steckt die Angst vor diesem Frieren. Wir können sie auf diesem Weg eine Zeit lang betäuben, diesen Kampf aber letztlich nicht gewinnen.

Doch wir können eine vernünftige Entscheidung treffen: Bevor wir auf das Geliebt-Werden warten, sollten wir kräftig beginnen, selber zu lieben.

So gibt es auch einen ganz einfachen Kompass für jede unserer Taten: Was ist das Maß der von uns investierten Liebe? Dies kann auch bedeuten, dass wir uns entschieden abgrenzen - auch in einer kämpferischen Einstellung, wenn Formen eines einvernehmlichen sozialen Zusammenlebens gefährdet oder gar bedroht sind. Liebe muss auch kraftvoll und kämpferisch sein können.

Doch es braucht immer den „heilig nüchternen“ Blick. Gutes tun, erzeugt ein eigenes Wohlfühlerlebnis, das ist legitim. Es kann aber leicht dominant werden und uns blind

machen für das, was dem anderen tatsächlich gut tut. Und eine blinde fanatische Liebe hat im Verlauf der Geschichte immer wieder schrecklichste Spuren der Zerstörung hinterlassen. (Christliche Kreuzzüge! Ketzerverfolgungen!) Hier wurde nur das eigene rauschhafte Wohlfühlerlebnis gesucht. Mit Liebe hat dies nichts zu tun.

Es gibt ein großes Wort: „Erleuchtung“. Es wird oft im Sinn eines letzten Ziels verstanden, wie es damit auch undefinierbar wird. Und doch gibt es eine Definition, die mehr als andere einleuchtend erscheinen kann: Es ist „Einssein mit der Welt“, es ist „Wesensverschmelzung“. Es ist das Glück, von dem wir eine erste Ahnung im Zustand einer hochgradigen Verliebtheit erhalten – auf der körperlichen Erfahrungsebene am intensivsten in Verbindung mit dem Wunder der Sexualität.

Es gibt gesteigerte Formen darüber hinaus, doch Liebe und Sexualität lassen uns durch das „kosmische Fenster“ blicken auf jenes ekstatische Glück, auf das unsere kosmische Reise angelegt ist.